Annäherung in der Zusammenarbeit der beiden Wirtschaftskammern CEP und WIBS/CEBS

Schlussbericht

Stand vom	8. September 2010
Version	1.0
Status	Definitiver Bericht
Klassifizierung	
Autor(-en)	Fredy Sidler, RPC AG
Verteiler	Steuerungsgruppe WIBS/CEBS-CEP

Inhaltsverzeichnis

I AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG 3
1 Ausgangslage 3
2 Zielsetzung 4
3 Methode und Vorgehen 4
3.1 Informationsbeschaffung (Kapitel II) 4
3.2 SWOT-Analyse (Kapitel III) 4
3.3 Handlungsempfehlungen (Kapitel III) 4
3.4 Vorgehen 5

II ANALYSE DER IST-SITUATION 6
1 Ausgangslage 6
2 SWOT-Analyse 8
WIBS/CEBS 8
CEP 9
3 Fazit aus der SWOT-Analyse 10
3.1 Unterstützende Faktoren 10
3.2 Hemmende Faktoren 12
4 Auswirkungen der geplanten Regionalkonferenz Biel/Bienne-Seeland-Berner Jura 13
5 Erfahrungen aus der regionalen Verkehrskonferenz 1 15

III ANNÄHERUNG DER BEIDEN WIRTSCHAFTSKAMMERN WIBS/CEBS UND CEP: HANDLUNGSFELDER, EMPFEHLUNGEN UND UMSETZUNGSPLANUNG 16
1 Anforderungen an eine Annäherungslösung 16
2 Etappierung der Annäherung 17
3 Vorschlag für die Realisierung der ersten Etappe 17
4 Umsetzungsplanung der ersten Etappe 19
4.1 Annäherung der beiden Clubs 19
4.2 Gemeinsames strategisches Dach und Optimierung der Führungsstrukturen 19
4.3 Neue Aufgabenteilung unter den beiden Sekretariaten 20

IV ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE 22

I AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG

1 Ausgangslage

Die Ausgangslage für die Durchführung des Projekts einer möglichen Annäherung der beiden Wirtschaftkammern WIBS/CEBS und CEP wurde wie folgt beschrieben:

Die Wirtschaftskammer Biel-Seeland WIBS/CEBS ist ein Verein, der die wirtschaftlichen und politischen Akteure sowie die öffentlichen Partner der Region vereint. Mit fast 1‘000 Mitgliedern (700 Unternehmen, Sozialpartner, Gemeinden des Seelands, Verbänden, Schulen usw.) liegt die Stärke der Wirtschaftskammer Biel-Seeland im grossen Partnernetzwerk, welches sie pflegt. Networking im Interesse der Mitglieder, regionale Entwicklungsprojekte und die Förderung des Standorts werden durch die folgenden Aufgaben realisiert:

- Stärkung und Förderung der Region Biel-Seeland als Wirtschaftsstandort
- Gemeinsame Vertretung der öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen der Region

Die Wirtschaftskammer Berner Jura CEP zählt 800 Mitglieder und verfolgt die gleichen Hauptziele wie ihre Schwesterorganisation. Dazu gehören insbesondere

- Networking im Interesse der Mitglieder
- Stärkung und Förderung der Region als Wirtschaftsstandort
- Unterstützung regionaler Entwicklungsprojekte
- Förderung des Standorts durch gemeinsame Vertretung der öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen der Region

Diese Ziele sollen durch eine verstärkte Zusammenarbeit, die Vereinfachung der Strukturen und die Reduktion der Kosten noch besser erreicht werden.

Im Sinne sich verändernder Rahmenbedingungen ist zu beachten, dass der Kanton Bern seit Juni 2009 sein flächendeckendes Regionales Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept RGSK umsetzt. Im Perimeter der heutigen Planungsregionen seeland.biel/bienne, Grenchen-Büren (Bernischer Teil), Jura-Bienne und Centre-Jura (Bernischer Teil) soll bis 2011 eine Regionalkonferenz Biel/Bienne-Seeland-Jura bernois gebildet werden. Die Regionale Verkehrskonferenz I deckt bereits heute diesen Perimeter ab.

Vor diesem Hintergrund wird sich – neben dem Thema der gegenseitigen Annäherung – auch die Frage stellen, in welchem Verhältnis die beiden Wirtschaftskammern WIBS/CEBS und CEP zur vorgesehenen Regionalkonferenz stehen sollen und welche Aufgaben sie dabei übernehmen könnten. Die WIBS/CEBS ist heute bereits in die Region seeland.biel/bienne integriert. Eine Integration des Bereichs Wirtschaft in die Regionalkonferenz ist von der kantonalen Gesetzgebung her nicht obligatorisch. Dieser Aspekt ist zwar nicht Gegenstand des Auftrags, spielt aber eine Rolle im Sinne einer Rahmenbedingung.

2 Zielsetzung

Im Rahmen eines Projekts sollen die folgenden Fragen geklärt werden:

- Wie können sich die beiden Wirtschaftskammern annähern und besser kooperieren?
- Soll die Entwicklung in Richtung gemeinsamer Strukturen gehen?
- Inwiefern müssen Projekte und Tätigkeitsbereiche einheitlich sein?
- In welchem Ausmass sollen / können die Aktivitäten unterschiedlich bleiben?
- Wie können die Kosten reduziert und die Aufgaben aufgeteilt werden?

Mit dem Projekt sollen die bisherigen Leistungen zugunsten der Mitglieder gewährleistet und nicht reduziert werden.

Wir werden ganz am Schluss dieses Berichts auf diese Fragen zurück kommen (**Kapitel IV**)

3 Methode und Vorgehen

Für die Abwicklung dieses Mandats wurden folgende methodische Grundlagen eingesetzt:

3.1 Informationsbeschaffung (Kapitel II)

Instrumentell wurden Informationen wie folgt beschafft und aufbereitet:

- Analyse und Auswertung schriftlicher Unterlagen zum Ist-Zustand
- Ergänzung der Informationen durch standardisierte Interviews mit Schlüsselpersonen
- Erstellen einer fundierten Ist-Analyse, festgehalten im vorliegenden Bericht

3.2 SWOT-Analyse (Kapitel III)

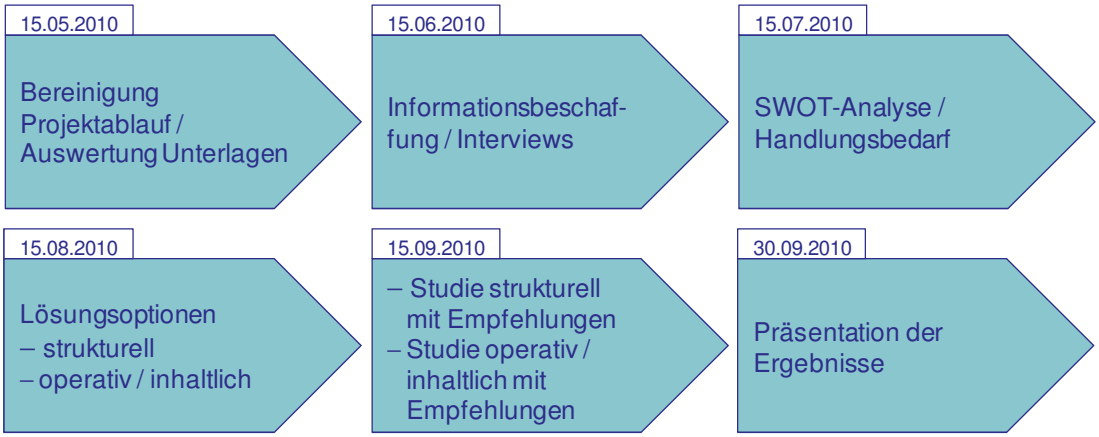
Mit einer SWOT-Analyse (strengths, weaknesses, opportunities, threats) wird aufgezeigt, welche Stärken der Ist-Situation beibehalten werden sollten und welche Schwächen soweit möglich zu eliminieren sind. Die Lösungsvorschläge sollen zukünftige Chancen nutzen und Risiken minimieren.

3.3 Handlungsempfehlungen (Kapitel III)

Aufgrund der Analyse des Ist-Zustands werden Handlungsfelder abgeleitet und Handlungsempfehlungen sowie eine Umsetzungsplanung vorgeschlagen.

3.4 Vorgehen

Der Projektabwicklung wurde folgende Meilensteinplanung zu Grunde gelegt:



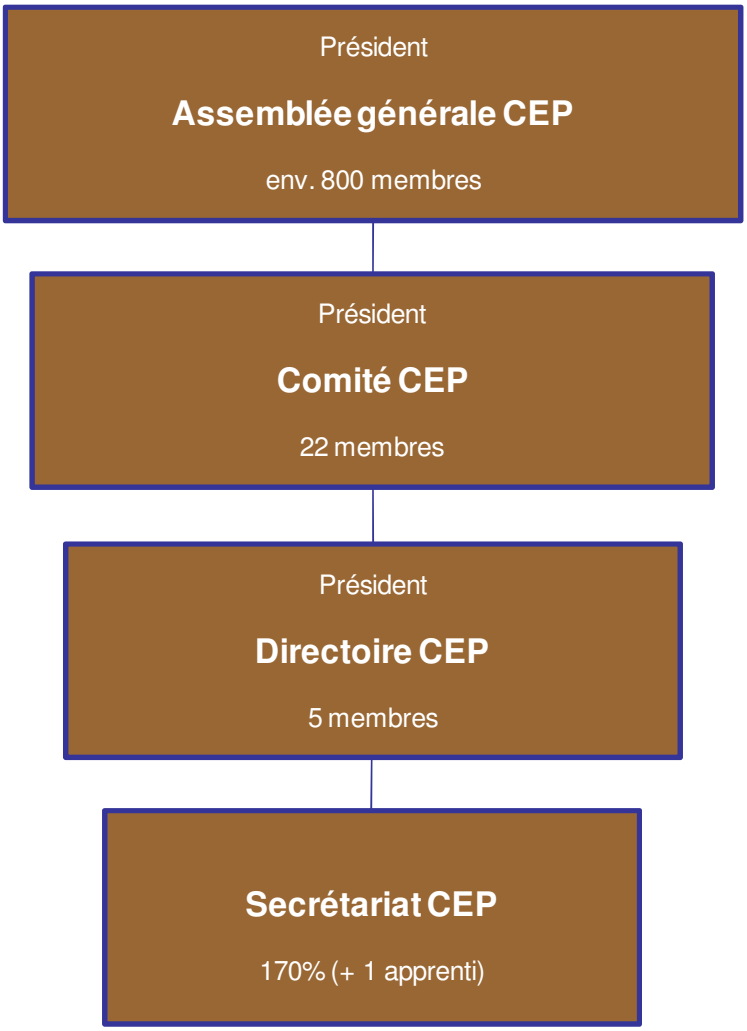
II ANALYSE DER IST-SITUATION

1 Ausgangslage

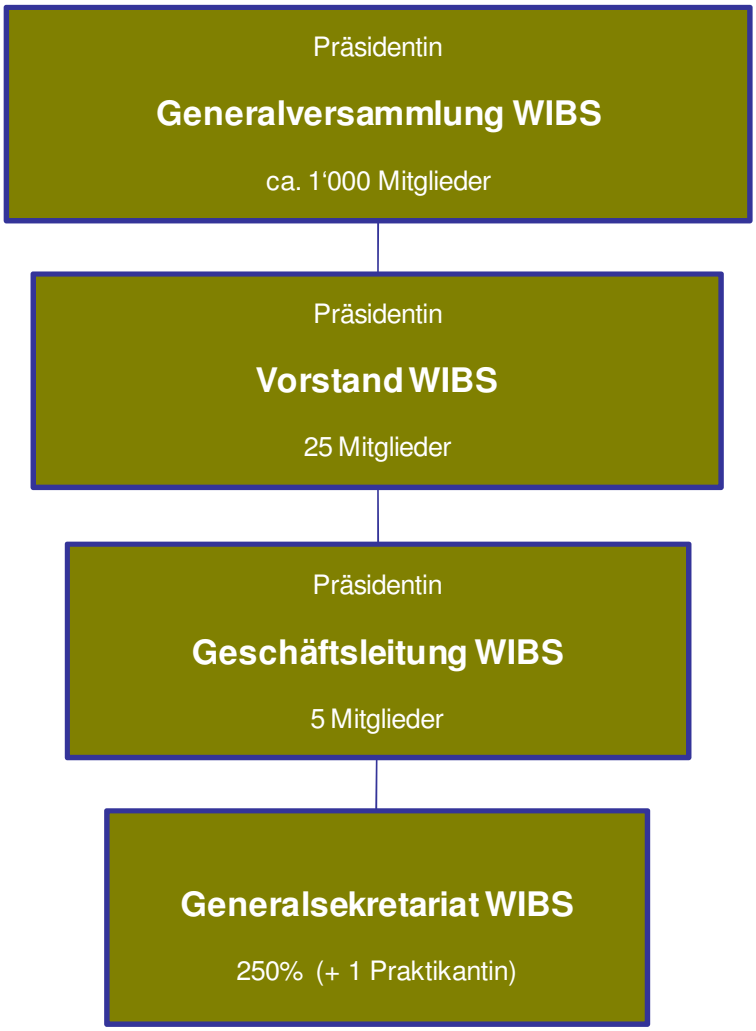
Die Analyse der Ist-Situation basiert auf der Auswertung vorhandener Dokumente (Statuten, Jahresberichte, Publikationen, Protokolle, interne Papiere) sowie der Durchführung von Interviews resp. von schriftlich eingereichten Stellungnahmen zum Interview-Leitfaden von Schlüsselpersonen aus dem Umfeld der beiden Wirtschaftskammern. Der Interview-Leitfaden findet sich in französischer und deutscher Version im Anhang.

Die aktuellen Führungsstrukturen der beiden Wirtschaftskammern präsentieren sich wie folgt:

CEP



WIBS/CEBS



Mit folgenden Personen wurden mündliche resp. schriftliche Interviews geführt:

- sechs Personen aus dem Umfeld der CEP;
- zwei Personen aus dem Umfeld der WIBS/CEBS (mit einer dritten Person ist ein Interview an Terminproblemen gescheitert. Da der externe Projektleiter selber Vorstandsmitglied der WIBS/CEBS ist, wurde der Kreis der zu interviewenden Personen nicht erweitert);
- den Mitgliedern der Steuerungsgruppe (konferenziell);
- dem Chef der kantonalen Wirtschaftsförderung.

Zudem wurde geklärt, welcher Einfluss eine <u>künftige Regionalkonferenz</u> im Perimeter Seeland-Biel-Berner Jura auf die Frage einer Annäherung der beiden Wirtschaftskammern hätte.

Auch wurden die Erfahrungen beigezogen, die die beiden Regionen in der seit über zehn Jahren existierenden Regionalen Verkehrskonferenz 1 im Perimeter der beiden Wirtschaftskammern gemacht haben.

2 SWOT-Analyse

Die Analyse der Unterlagen der beiden Wirtschaftskammern, die Interviews mit Repräsentanten der beiden Wirtschaftskammern und dem Vorsteher der kantonalen Wirtschaftsförderung sowie die Auswertung der schriftlich eingereichten Antworten auf den Interview-Leitfaden hat zu folgendem Bild der Stärken und Schwächen, der Chancen und Risiken der beiden Wirtschaftskammern geführt:

WIBS/CEBS

Stärken	**Schwächen**

• gut vernetzt; grosse Mitgliederzahl
• bietet Plattform für regionalwirtschaftlich relevante Begegnungen
• politisch neutral, d.h. verbindet alle wirtschaftlich relevanten Player der Region (Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Politik, Einzelpersonen und –institutionen)
• schnell verfügbar für regionalwirtschaftlich wichtige Projekte (A5, Ligerztunnel, Campus BFH etc.)
• wichtiges regionalwirtschaftliches Sprachohr gegenüber Kanton und für überregionale Wirtschaftsinteressen; ist eingebettet in kantonale Wirtschaftsförderung
• bietet Dienstleistungen für Gemeinden an (z.B. Liegenschaften- und Firmenregister)
• aktiver VIP-Club mit substantiellem Finanzbeitrag an die WIBS/CEP
• zuverlässige Geschäftsführung / Backoffice
	• komplizierte und eher schwerfällige Führungsstruktur:
	  ○ Grosser Vorstand,
	  ○ Vorstandsausschuss als Geschäftsleitung
	• regelmässig wiederkehrende Grundsatzdebatten zu Rolle und Aufgabe der WIBS/CEBS; sucht immer noch ihre Rolle im Verhältnis zur Konferenz „Wirtschaft“ von seeland.biel/bienne
	• zu wenig mit angrenzenden, verwandten Wirtschaftsregionen vernetzt
	• finanziell von Kanton, HIV und seeland.biel/bienne abhängig
	• VIP-Club ist zur Zeit wenig aktiv

Chancen	**Risiken**
• im Profil abgegrenzt gegenüber andern Institutionen (z.B. Sozialpart-	• konsistente strategische und operative Führung strukturell auf lange Frist

ner, öff. Wirtschaftsförderung) • Fähigkeit, eigene Projekte zur Schaffung oder Sicherung der wirtschaftlichen Substanz der Region durchzuziehen (bisherige Beispiele: Fachkräfte, Bildung etc.) • Kompetenz, von den Gemeinden Aufgaben zur Stärkung der regionalen Wirtschaftssubstanz übernehmen • VIP-Club hat Potential zur Stärkung der WIBS/CEBS • Branchenverwandtschaften über die Regionalgrenzen hinaus bieten gute Voraussetzungen für überregionale Kooperationen • Zweisprachigkeit unterstützen und als Mehrwert nutzen	zu wenig gesichert • Vernetzung als Ziel (statt als Massnahme) und dadurch Gefahr des Verlusts an Substanz • fehlende Anlässe über eigenes Wirtschafsgebiet hinaus

CEP

Stärken	**Schwächen**
• gut vernetzt, grosse Mitgliederzahl • wird in der Region als wichtiger Wirtschaftsplayer wahrgenommen • bietet Plattform für wirtschaftlich relevante Begegnungen • politisch neutral, d.h. verbindet alle wirtschaftlich relevanten Player der Region Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Politik) • hohe Präsenz mit der SIAMS und MEDISIAMS • mit CEP-Revue sehr gutes Kommunikationsorgan • aktiver Club Entreprises • restrukturierte, effiziente Administration	• komplizierte und eher schwerfällige Führungsstruktur; stark von Personen abhängig • klare strategische und operative Führung strukturell zu wenig gesichert; starke Abhängigkeit von der Person des Präsidenten • zu wenig mit der wirtschaftlich nahestehenden Region des Seelandes vernetzt • Abgrenzung zu UCI nicht in allen Punkten klar
Chancen	**Risiken**
• hoher Bekanntheitsgrad im Berner Jura	• Zurückhaltung in regionsübergreifenden Kooperationen, da Angst vor Identitätsverlust

• Fähigkeit, wirtschaftspolitische Themen aufzugreifen und eigene Projekte zu realisieren • Potential zur Stärkung der Gemeinden durch deren Entlastung von Wirtschaftsaufgaben • Potential des Club Entreprises zur Stärkung der CEP • Branchenverwandtschaften über die Regionalgrenzen hinaus bieten gute Voraussetzungen für überregionale Kooperationen • Zweisprachigkeit unterstützen und als Mehrwert nutzen	• Sprachliche Minderheit in einer grösseren Wirtschaftsregion • Berührungsängste mit der Stadt Biel • Ungenügende Lösung der eigenen strukturellen Führungsprobleme

3 Fazit aus der SWOT-Analyse

Mit Blick auf eine Annäherung der beiden Wirtschaftskammern – die mögliche Form und das Vorgehen dazu werden im Kapitel III beschrieben – lassen sich die unterstützenden und die hemmenden Faktoren einer Annäherung wie folgt zusammen fassen:

3.1 Unterstützende Faktoren

- Ohne Ausnahme wurde in den Interviews und den schriftlichen Kommentaren festgestellt, dass es sich bei den beiden Gebieten der heutigen Wirtschaftskammern (Biel-Seeland und Berner Jura) um einen einzigen Wirtschaftsraum handelt. Ohne einen solchen könnte die Diskussion um eine Annäherung der beiden Kammern wohl bereits abgeschlossen werden.
- Zwar gibt es gebietsweise rege Wirtschaftbeziehungen auch mit Nachbarregionen wie etwa in den Räumen St-Imier – La Chaux-de-Fonds; Moutier – Delémont; La Neuveville – Neuenburg; Biel - Grenchen; südliches Seeland - Bern; westliches Seeland – Freiburger Seebezirk. Dennoch gelten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Wirtschaftsgebieten der beiden heutigen Wirtschaftskammern als besonders intensiv. Dies äussert sich zum Beispiel in
  - den Branchenverwandtschaften: Uhren-, Metall-, Medizinal- und Maschinenindustrie
  - Zulieferbetrieben über die heutige Grenze zwischen den beiden Regionen hinweg
  - Zweigniederlassungen in der jeweils andern Region
  - Entwicklungskooperationen zwischen Partnern aus der jeweils andern Region
  - den Arbeitsmarktbeziehungen (hervorstechendstes Beispiel: Im Bieler Bözingenfeld arbeiten überdurchschnittlich viele Personen aus dem Berner Jura)

- In beiden Wirtschaftskammern herrscht das gleiche Verständnis dessen, was der Zweck einer Wirtschaftskammer ist: Stärkung der wirtschaftlichen Basis der Region, indem sie
  - ihre Wirtschaftsregion als Ganze vertreten,
  - innerhalb ihres Gebiets keine Partikularinteressen unterstützen und nicht dem Austragen von Interessenkonflikten innerhalb der eigenen Region dienen,
  - politisch neutral sind,
  - Vertreter/innen des öffentlichen Lebens, von Unternehmen und Arbeitnehmerschaft vereinen,
  - sich von verwandten Partnern im eigenen Wirtschaftsraum abgrenzen wollen wie etwa dem HIV (Arbeitgeber-Vertretung) oder der kantonalen Wirtschaftsförderung (Promotion des Wirtschaftsraums),
  - im konkreten Fall den Mehrwert der Zweisprachigkeit zu Gunsten ihrer Region nutzen wollen.

- In beiden Wirtschaftskammern besteht das gleiche Verständnis, wie die Wirtschaftskammern ihre Zwecke erreichen sollen, so zum Beispiel durch:
  - Informationsanlässe für ihre Mitglieder
  - Publikationen über die Regionalwirtschaft (z.B. Revue de la CEP)
  - Unterstützen von Anlässen Dritter, die der Regionalwirtschaft dienen (z.B. SIAMS)
  - Unterstützen von politischen Aktionen zugunsten ihrer Region (z.B. A5-Umfahrung, Ligerztunnel)
  - Durchführung von eigenen Anlässe zum Gedankenaustausch und zur Vernetzung
  - Projekte von regionalwirtschaftlichem Interesse anregen, unterstützen oder selber durchführen, etwa im Bildungsbereich oder im Bereich der Fachkräfteförderung

- In beiden Wirtschaftsregionen werden Synergien gesehen, die bei einer Annäherung der beiden Kammern genutzt werden könnten:
  - Stärkung der Wirtschaftsregion innerhalb des Kantons Bern und darüber hinaus
  - deckungsgleicher Perimeter mit der künftigen Regionalkonferenz (und der heutigen Regionalen Verkehrskonferenz 1) und damit Stärkung der Wirtschaftsanliegen auf der politischen Plattform
  - bessere Kenntnis des wirtschaftlichen Angebots und Potentials im andern Gebiet
  - mehr Informationen für die Mitglieder durch Zusammenlegung von gewissen zentralen Diensten (Immobilien- und Firmendatenbank)
  - breiterer Gedankenaustausch, Kennenlernen von neuen Partnern

- mehr Wirkung bei gemeinsamen Projekten (z.B. Unterstützung des BFH-Campus in Biel)
- Kostenersparnisse durch Zusammenlegen von internen Aufgaben (Mitgliederverwaltung, Personaladministration, Buchhaltung etc.) und externen Diensten (Immobilien- und Firmendatenbank)

3.2 Hemmende Faktoren

Von praktisch allen Interviewten wird – implizit oder explizit – die Aussage gemacht, dass die hemmenden Faktoren für eine Annäherung der beiden Kammern weniger auf der wirtschaftlichen Ebene zu suchen seien als auf der psychologischen. Beide Ebenen seien aber Realität und müssten in die folgenden Überlegungen einbezogen werden.

Den Argumenten der Befürwortung einer Annäherung stehen die folgenden Befürchtungen – überwiegend aus dem Berner Jura - gegenüber:

- Mit der Grösse des Perimeters sei automatisch eine Anonymisierung verbunden: Einzelne Gemeinden oder Wirtschaftspartner hätten kaum eine persönliche Beziehung zu ihren entfernten Partnern im vergrösserten Wirtschaftsgebiet. Das Gleiche gelte natürlich auch für das Verhältnis zwischen der Leitung der Wirtschaftskammer (Vorstand, Generalsekretariat) und ihren Mitgliedern.
- Problematisch sei auch das Zusammentreffen von Gross (Stadt Biel) und Klein (Berner Jura), respektive von Zentrum und Peripherie: Motoren und Nutzniesser solcher Gebilde seien meistens die Zentren resp. der Grosse unter den Partnern, während die Kleinen immer mehr von der Dynamik des Grossen abhängen und an eigener Schubkraft verlieren würden.
- Die Wirtschaft und die Wirtschaftskammer des Berner Jura, die in ihrem heutigen Perimeter selbstständig und „ihre eigenen Aktionäre“ seien, würden in einem grösseren Gebilde zu einer regionalen Minderheit und einem regionalen „Minderheitsaktionär“: 49 Gemeinden mit 51‘000 Einwohnern aus dem Berner Jura stünden 66 Gemeinden mit 155‘000 Einwohnern aus der Region Biel-Seeland gegenüber, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 25% entspricht.
- Die Minderheit sei zudem eine doppelte: Der Berner Jura würde in einer Wirtschaftsregion Biel-Seeland-Berner Jura nicht nur eine regionale, sondern auch eine sprachliche Minderheit sein. Das Dominieren der deutschen Sprache würde die Bern-Jurassier schwächen, da zu befürchten sei, dass die Mehrheit der Schriften und der Anlässe in deutscher Sprache geführt würde und diese folglich für die Romands nur mit Zusatzanstrengungen zu verstehen seien. Auch würde dadurch das französische Kulturelement marginalisiert, und die Romands könnten sich als Fremde in der eigene Region fühlen.

  Da die Stadt Biel mit rund 55% Deutschschweizern und 28% Romands (Hauptsprache gemäss städtischer Statistik vom 1. Februar 2010) sowohl zum deutschsprachigen wie auch zum französischsprachigen Kantonsteil zugerechnet werden muss und es auch im Seeland Gemeinden mit beachtlichen Anteilen von Romands gibt (z.B. Nidau, Twann, Ligerz), relativieren sich aus sprachlicher Sicht die

regionalen Zahlen leicht: Der französischsprachige Teil einer einzigen Wirtschaftsregion über beide Gebiete dürfte gut 70‘000 Personen umfassen oder rund 35% der insgesamt rund 200‘000 Personen.

Für die Romands in Biel und im Seeland würde dies allerdings eine deutliche Stärkung bedeuten, machen sie doch in der heutigen Region Biel-Seeland lediglich einen Anteil von rund 13% aus.

4 Auswirkungen der geplanten Regionalkonferenz Biel/Bienne-Seeland-Berner Jura

Im Rahmen seiner Politik der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) sieht der Kanton Bern vor, in der Region Biel/Bienne-Seeland-Berner Jura die sogenannte Regionalkonferenz BBSJB zu gründen. Die Regionalkonferenz BBSJB zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Grösste Zahl von Gemeinden aller sechs Regionalkonferenzen im Kanton
- Zweithöchste Einwohnerzahl von allen Regionalkonferenzen
- Zweisprachigkeit
- Grösstes Wirtschaftswachstum von allen Regionen des Kantons Bern

Stimmt die Bevölkerung im betroffenen Perimeter der Gründung der Regionalkonferenz BBSJB zu (Herbst 2011), dann wird eine Reihe von obligatorischen oder gesetzlichen Aufgaben an die Regionalkonferenz übertragen. Andere Aufgaben können von den Gemeinden freiwillig an die Regionalkonferenz übertragen werden, indem sie die Regionalkonferenz entweder mit der Koordination der Aufgaben betraut oder diese vollständig an die Regionalkonferenz delegiert

Zu den obligatorischen Aufgaben, die an die Regionalkonferenz übertragen werden *müssen*, gehören: die Regionale Richt-, Gesamtverkehrs- und Siedlungsplanung, die Regionale Kulturförderung sowie die regionalen Aufgaben im Rahmen der neuen Regionalpolitik NRP.

Zu den freiwilligen Aufgaben, die von den Gemeinden an die Regionalkonferenz übertragen werden *können*, zählen grundsätzlich alle Aufgaben, die gemeindeübergreifend anfallen. Denkbar sind zum Beispiel Wirtschaft, Tourismus, Ver- und Entsorgung, Deponie, Soziales, Bildung. Zum Mitmachen in diesen Bereichen sind nur jene Gemeinden verpflichtet, die der Übertragung der jeweiligen Aufgabe an die Regionalkonferenz zugestimmt haben.

Die Regionalkonferenzen können regionale Teilkonferenzen bilden, wenn von bestimmten obligatorischen Aufgaben nicht alle Gemeinden betroffen sind (Beispiel: Regionale Kulturpolitik, Agglomerationspolitik). Teilkonferenzen können auch für die Wahrnehmung von freiwilligen Aufgaben gebildet werden.

Im Zusammenhang mit dem Projekt einer möglichen Annäherung der beiden Wirtschaftskammern WIBS/CEBS und CEP ist es folglich denkbar – falls die Integration in die Regionalkonferenz überhaupt gewünscht ist -, dass es in der künftigen Regional-

konferenz BBSJB entweder eine einzige Kommission Wirtschaft (und Tourismus) oder zwei Teilkonferenzen mit den jeweiligen Kommissionen für Wirtschaft (und Tourismus) gibt.

Im Verein seeland.biel/bienne existiert heute bereits eine *einzige* Kommission Wirtschaft und Tourismus, die die Gemeindebeiträge an die WIBS/CEBS und an den Tourismus Biel-Seeland mit einem Leistungsvertrag weitergibt. Dadurch ist die regionale Wirtschaftspolitik integriert in die übergeordnete Regionalpolitik. Die bisherigen Erfahrungen werden als positiv beurteilt.

Fazit 1: Der rechtliche Aspekt

Den Gemeinden der vorgesehenen Regionalkonferenz BBSJB steht es frei,

- ihre wirtschaftsbezogenen Aufgaben in die Regionalkonferenz zu integrieren oder auch nicht,
- eine einzige Kommission Wirtschaft (und Tourismus) innerhalb von BBSJB zu gründen, die ihre Leistungsaufträge mit einer einzigen Wirtschaftskammer (Fusionsprodukt aus WIBS/CEBS und CEP) oder mit zwei Wirtschaftskammern (WIBS/CEBS und CEP) abschliesst oder
- zwei regionale Teilkonferenzen bildet, denen je auch ein Bereich Wirtschaft (und Tourismus) angehört und die je getrennte Leistungsaufträge mit WIBS/CEBS und CEP abschliessen.

Fazit 2: Der regionalpolitische Aspekt

Noch ist die Regionalkonferenz BBSJB nicht Realität. Sie muss erst noch die Hürde der Volksabstimmung vom Herbst 2011 nehmen. Wird sie Realität, dann sind die betreffenden Gemeinden frei zu entscheiden, ob und, wenn ja, in welcher Form sie den Bereich Wirtschaft (und Tourismus) in die Regionalkonferenz integrieren wollen.

Ein diesbezüglicher Entscheid wird abhängen von der Beurteilung, ob die Regionalkonferenz tatsächlich den vorgesehenen Mehrwert für die Region bringt. Bejaht man diese Einschätzung, dann dürfte es auch sinnvoll sein, die freiwillige Aufgabe „Wirtschaft“ in die Regionalkonferenz BBSJB zu intergrien, um von diesem Mehrwert zu profitieren.

Fazit 3: Freier Entscheidungsspielraum für CEP und WIBS/CEBS

Aus heutiger Sicht sind die beiden Wirtschaftskammern durch das Projekt einer künftigen Regionalkonferenz BBSJB in ihrer Entscheidungsfreiheit bezüglich Annährung von WIBS/CEBS und CEP nicht eingeschränkt. Es empfiehlt sich lediglich, heute eine Lösung zu suchen, die später ohne weitere Probleme auf die Existenz der Regionalkonferenz BBSJB ausgerichtet werden kann – innerhalb oder ausserhalb der Regionalkonferenz. Zu berücksichtigen wird auch die Tatsache sein, dass mit dem Beste-

hen der Regionalkonferenz die Gemeinden (im Konkreten: die Conférence des maires du Jura bernois; in der Region Biel-Seeland ist das schon realisiert) über die Leistungsvereinbarung ein gewichtiges Wort mitzureden haben werden, in welcher Form die freiwillige Aufgabe „Wirtschaft" in ihrer Region wahrgenommen werden soll.

5 Erfahrungen aus der regionalen Verkehrskonferenz 1

Seit über zehn Jahren kennt der Kanton Bern im Bereich des öffentlichen Verkehrs die Einrichtung der sogenannten Regionalen Verkehrskonferenzen. Diese erarbeiten im Auftrag und zuhanden der zuständigen Behörden des Kantons die Planung des gesamten Angebots des öffentlichen Verkehrs in ihrem Perimeter (mit Ausnahme der nationalen Eisenbahn-Linien).

Zu diesem Zweck hat der Kanton sein Territorium in sechs Regionen aufgeteilt. Der Perimeter der Regionalen Verkehrskonferenz 1 (RVK 1) deckt das Gebiet ab, das mit der künftigen Regionalkonferenz BBSJB übereinstimmt: Biel/Bienne-Seeland-Berner Jura.

Weder in den Delegiertenversammlung, dem obersten Organ der RVK 1, noch im Vorstand oder in der Technischen Kommission der RVK 1 haben je Diskussionen stattgefunden, die sich an einer unterschiedlichen Optik der je andern Sprachregion entzündet hätten. Man versteht sich uneingeschränkt als eine Region, und kein Thema wird unterdrückt oder privilegiert behandelt, weil es aus einer der beiden Regionen stammt. Das hat sich so sehr zur Selbstverständlichkeit entwickelt, dass darüber gar nie diskutiert wird. Allen Beteiligten ist der Mehrwert dieser Situation klar, da innerhalb der verkehrswirtschaftlich zusammengehörenden Region keine künstlichen Grenzen überwunden werden müssen.

Zwei Massnahmen unterstützen die Gleichwertigkeit der beiden Sprachregionen in der RVK 1:

- Die Akten für die Delegiertenversammlung werden zweisprachig abgegeben. An der Delegiertenversammlung selbst werden die Verhandlungen simultan übersetzt. Die Kosten für beides trägt der Kanton.
- Die Geschäftsleitung der RVK 1 besteht aus einem Geschäftsführer welscher Zunge und einem Geschäftsführer deutscher Zunge. In den Verhandlungen des Vorstandes spricht jedes Mitglied in seiner Sprache.

Bei einer weitergehenden Annäherung der beiden Wirtschaftsammern dürften diese gut beraten sein, wenn sie auf ähnliche Elemente und Instrumente der Gleichstellung der Sprachen achten.

III ANNÄHERUNG DER BEIDEN WIRTSCHAFTSKAMMERN WIBS/CEBS UND CEP: HANDLUNGSFELDER, EMPFEHLUNGEN UND UMSETZUNGSPLANUNG

Eine Zusammenfassung der Analyse-Ergebnisse zu einer Annäherung der beiden Wirtschaftskammern könnte auf die Kurzformel gebracht werden: In der Sache wünschenswert und gewinnbringend, aber es gibt Grundsatzbedenken bezüglich der wirtschaftlichen, regionalpolitischen und sprachlich-kulturellen Stellung des Berner Jura in einer grösseren Wirtschaftsregion.

1 Anforderungen an eine Annäherungslösung

Eine Annäherungslösung der beiden Wirtschaftskammern muss deshalb beiden Aspekten Rechnung tragen: Den Stärken einer grösseren Region und den Bedenken aus dem Berner Jura.

Deshalb sind für eine Annäherung insbesondere die folgenden Anforderungen zu berücksichtigen:

a. Klare strategische Positionierung bezüglich der Aufgaben und der Vielfalt in einer gemeinsamen Wirtschaftsregion: Alle Beteiligten müssen die künftigen gemeinsamen Strategien unterstützen können und erkennen, dass sie dabei gleichwertige Partner sind.

b. Vereinfachung und Stärkung der Führungsstrukturen: Beide Wirtschaftskammern haben heute sehr grosse Vorstände und geschäftsführende Ausschüsse (Geschäftsleitungen). Diese Doppel-Ebenen erschweren eine klare und im Zeitablauf konsistente strategische Ausrichtung.

c. Optimierte Aufgabenteilung unter den beiden Sekretariaten bezüglich der Aufgaben, die sie im Auftrag der Gemeinden übernehmen und die teilweise durch den Kanton finanziert sind (z.B. Immobilien- und Firmendatenbank) sowie bezüglich der internen Dienste (Buchhaltung, Personalwesen, Mitgliederregister).

d. Bewusste Pflege der regionalen und sprachlichen Minderheiten, z.B. unter Beibehaltung eines Generalsekretariats mit zwei Verantwortlichen je unterschiedlicher Herkunft (Biel-Seeland/Berner Jura), durch sprachliche Ausgewogenheit der Anlässe oder indem Zweisprachigkeitsprojekte initiiert und realisiert werden, u.a. mit dem Forum für Zweisprachigkeit in Biel

e. Schaffung von vertrauensbildenden Massnahmen. Die Minderheiten müssen spüren, dass ihre Anliegen und Befürchtungen ernst genommen werden, indem das Thema der zweisprachigen Region offen diskutiert und zu neuen Lösungen geführt wird. Minderheiten sollten überproportional gepflegt werden. Allfällige Mehrkosten durch die Pflege der Zweisprachigkeit dürften sich durch den Mehrwert, den die Zweisprachigkeit im Wirtschaftsalltag bringt, zumindest kompensieren.

f. Das Annähern soll nicht von aussen (über formale Strukturen) forciert werden, sondern über eine „intrinsische“ Motivation bei den wichtigsten Mitgliedern der *beiden Kammern*. Von aussen oktroyierte Kooperationen funktionieren in der Regel nur so lange, als von aussen der – finanzielle oder machtmässige – Druck aufrecht erhalten wird. Wesentlich nachhaltiger ist es, wenn die Key-Player selbst von der Kooperation überzeugt sind und zugleich als Motoren im Annäherungsprozess auftreten.

2 Etappierung der Annäherung

Grundsätzlich ist eine Annäherung der beiden Wirtschaftskammern irgendwo im Kontinuum zwischen den Polen

- Treffen der beiden Vorstande einmal pro Jahr und
- vollständige Fusion der beiden Wirtschaftskammern

denkbar. Nach unserer Auffassung bringt das Erste (Vorstandstreffen) kaum etwas, und das Zweite (Fusion) würde wahrscheinlich an zu vielen internen Widerständen scheitern oder im besten Fall mit etlichen Friktionen gelingen unter Inkaufnahme von Verlusten für die Minderheiten.

Wir schlagen Ihnen deshalb eine Etappierung in dem Sinne vor, dass in einer ersten Etappe eine eher informelle Lösung angestrebt wird, die problemlos zu realisieren und gegebenenfalls auch wieder rückgängig zu machen ist. Sie soll zeigen, ob eine Annäherung wirklich sinnvoll und tragfähig ist. Das bedeutet auch, dass nach einer gewissen Zeit der Entscheid durch die beiden Vorstände zu fällen ist, ob weitere Etappen in der Annäherung in Angriff genommen werden sollen, oder ob das Projekt der Annäherung abzubrechen sei.

3 Vorschlag für die Realisierung der ersten Etappe

Realisierungsschritt 1: Enge Kooperation zwischen den beiden Clubs

Beide Wirtschaftskammern verfügen über eigene „Clubs“ – der „Club Entreprises“ der CEP und der „VIP-Club“ der WIBS/CEBS –, die die am stärksten interessierten und engagierten Mitglieder der Wirtschaftskammern vereinigen. Beide haben je rund 40-60 Mitglieder von den jeweils gegen 1000 Mitgliedern der beiden Wirtschaftskammern. Die Club-Mitglieder sind seit ihrem Bestehen bereit, ihr Engagement für ihre Wirtschaftsregion mit einem deutlich erhöhten Mitgliederbeitrag von 2‘500.- CHF (CEP) resp. 2‘000.- CHF (WIBS/CEBS) zum Ausdruck zu bringen.

Beide Clubs definieren ihre Aufgaben im Grossen und Ganzen ähnlich: Sie bieten den Club-Mitgliedern zusätzliche Anlässe:

- Begegnungen mit wichtigen Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Politik
- Besuch von Unternehmungen und wichtigen öffentlichen Einrichtungen
- Anlässe für das Networking

Die Aktivitäten der Clubs zeigen grundsätzlich, dass ihre Mitglieder an erweiternden Kontakten und Netzwerken interessiert sind. Wir empfehlen Ihnen deshalb, in einem ersten Schritt die Aktivitäten der beiden Clubs zusammen zu führen und damit die Chance entstehen zu lassen, dass gerade die interessiertesten Mitglieder der beiden Kammern eine Kooperation über die bisherigen Grenzen hinaus in der Praxis ausprobieren können.

Wenn die Club-Mitglieder aufgrund eigener Erfahrungen an einem erweiterten Wirtschaftsraum Seeland-Biel-Berner Jura interessiert sind, wird dies die treibende Kraft werden für eine mögliche weitere Integration der Aktivitäten der beiden Wirtschaftkammern.

Sollten diese Effekte ausbleiben, dann ist wohl davon auszugehen, dass auch auf einem andern Weg eine Annäherung der beiden Wirtschafskammern kaum zu bewerkstelligen ist.

Realisierungsschritt 2: Zurzeit keine strukturelle Zusammenführung der beiden Wirtschaftskammern, aber je getrennte Optimierungen in den strukturellen Bereichen

Wie erwähnt, sind zurzeit nach unserer Einschätzung die „weichen" Grundlagen (Anforderungen d–f) für eine erfolgsverspechende Annäherung der beiden Wirtschaftskammern noch nicht gegeben. Die im Kapitel II beschriebenen hemmenden Faktoren, die einer Annäherung entgegen stehen, sind (noch) zu sehr präsent.

Indessen haben beide Kammern intern vergleichbare strategisch-strukturelle Probleme zu lösen:

- Es bestehen Unsicherheiten und regelmässig wiederkehrende Diskussionen um die Rolle resp. die Strategie der Wirtschaftskammern – unter anderem auch in Abgrenzung zu anderen Organisationen (UCI und CEP resp. Verein seeland.biel/bienne und WIBS/CEBS)
- Beide Wirtschaftskammern verfügen über komplizierte und dadurch im Zeitablauf wenig konsistente und effiziente Führungsstrukturen
- Beide Kammern haben leistungsfähige und gut organisierte Sekretariate, die sich bereits heute über eine partielle Neuverteilung der Aufgaben untereinander einigen können. Auch ohne weitere Annäherung der beiden Kammern könnten in den Bereichen der Dienstleistungen nach aussen (Immobilien- und Firmendatenbank) wie auch in den internen Diensten (Rechnungswesen, Personaladministration, Mitgliederverwaltung etc.) bereits heute joint ventures realisiert und damit Synergien genutzt werden. Die kostenmässigen Entlastungen dürfen allerdings nicht zu hoch veranschlagt werden, indessen dürften gewisse interne Kräfte frei werden, die für andere Aufgaben genutzt werden können.

Eine Klärung dieser Punkte innerhalb der beiden Wirtschaftskammern und unter den beiden Generalsekretariaten würde eine spätere, weitergehende Annäherung nicht behindern, sondern eher eine gute Grundlage bilden für klare Zukunfts-Entscheide in diesem Bereich.

4 Umsetzungsplanung der ersten Etappe

4.1 Annäherung der beiden Clubs

Die Annäherung der beiden Clubs im Sinne eines ersten und allenfalls wieder abzubrechenden Schrittes im Prozess der Annäherung der beiden Wirtschaftskammern ist eine unspektakuläre Aufgabe, die sich mit wenig Aufwand realisieren lässt.

Empfehlung 1: Annäherung der beiden Clubs

Wir empfehlen Ihnen, die beiden Koordinatoren der Clubs, Jean-Daniel Liechti, Club Entreprises, und Erwin Fischer, VIP-Club, zu beauftragen, ein kleines Projekt über eine engere Kooperation zwischen ihren beiden Clubs zu realisieren und die Ergebnisse in einem kleinen Protokoll zu Handen der beiden Vorstände festzuhalten. Neben den thematischen Fragen ist insbesondere darauf zu achten, dass die Anforderungen erfüllt werden, die dem Zusammenhalt der beiden Teilregionen dienen, nämlich:

- Bewusste Pflege der regionalen und sprachlichen Minderheiten, z.B..durch sprachliche Ausgewogenheit der Anlässe oder indem Zweisprachigkeitsprojekte initiiert und realisiert werden, u.a. mit dem Forum für Zweisprachigkeit in Biel
- Schaffung von vertrauensbildenden Massnahmen. Solange die Minderheiten befürchten müssen, dass ihre Anliegen und Befürchtungen zu wenig ernst genommen werden, so lange bleibt das Fundament einer Kooperation fragil.

Eine solche erste Etappe der Annäherung der Clubs ist ohne besondere Kosten verbunden und stellt von daher kein besonderes finanzielles Risiko dar. Auch ist eine institutionelle Zusammenführung der beiden Clubs in dieser Phase nicht notwendig.

Der Start der Kooperation ist so bald wie möglich vorzusehen, spätestens auf das Jahresprogramm 2011.

Um die Resultate der Kooperation werten zu können, sollen die Club-Koordinatoren und die Präsident/innen der beiden Wirtschaftskammern spätestens ein Jahr nach dem Start eine Evaluation vornehmen und Entscheide über eine Weiterführung der Annäherung in ihren Vorständen beschliessen lassen.

Kann dieser Prozess zeitlich eingehalten werden, dann liegen für die Diskussionen über eine mögliche Integration der Wirtschaftsaufgaben in die Regionalkonferenz rechtzeitig wichtige Erfahrungen und Entscheidungsgrundlagen vor.

4.2 Gemeinsames strategisches Dach und Optimierung der Führungsstrukturen

Empfehlung 2: Strategie-Definition unter einem gemeinsamen Dach

In beiden Wirtschaftskammern werden immer wieder folgende Fragen thematisiert:

- Welches ist die eigentliche Rolle der Wirtschaftskammer? Welches sind ihre Aufgaben?
- Welches ist das Verhältnis der Wirtschaftskammer zu Gemeinden resp. zu Gemeinde-Verbänden (CMJB, seeland.biel/bienne) und der vorgesehenen Regionalkonferenz?
- Welche Aufgaben können/sollen Wirtschafskammern im Auftrag der Gemeinden übernehmen?
- Wie unterscheidet sich die Wirtschaftskammer von andern, vergleichbaren Institutionen (Wirtschaftsförderung, HIV / UCI)?
- etc.

Wir empfehlen Ihnen, in den beiden Wirtschaftskammern Projekte zu definieren, die der Klärung dieser strategischen Fragen dienen. Mit Blick auf eine mögliche weitere Annäherung empfehlen wir Ihnen zudem, für die Strategiediskussionen ein gemeinsames Strategie-Dach festzulegen (Grundsätze zu Selbstverständnis, „Firmen"-Kultur, Leistungsangeboten, Schwerpunkten, Organisation/Führung, Qualität, Partnern, Finanzen etc.), unter dem die beiden Wirtschaftskammern ihre je eigenen Strategien festlegen. Sollte künftig eine weitere Annäherung beschlossen werden, wäre dies bereits ein wertvoller Schritt in eine gemeinsame Richtung.

Empfehlung 3: Optimierung der Führungsstrukturen

Beide Wirtschaftskammern haben fast deckungsgleiche Führungsstrukturen:

- Generalversammlung
- Vorstand
- Geschäftsleitung (Vorstandsausschuss)
- Generalsekretariat

Aus zwei Gründen müssen diese Strukturen als schwerfällig bezeichnet werden:

- Sehr grosse Vorstände (22 resp. 25 Mitglieder)

Drei Führungsebenen oberhalb relativ kleiner Generalsekretariate

4.3 Neue Aufgabenteilung unter den beiden Sekretariaten

Empfehlung 4: Verstärkte Kooperation zwischen den beiden Sekretariaten

Beide Sekretariate erfüllen über grosse Teile vergleichbare Aufgaben. Grundsätzlich wäre deshalb eine Zusammenführung der beiden Sekretariate bereits heute denkbar, ohne dass die beiden Wirtschaftskammern selbst sich weiter annähern. Vergleichbare Konstrukte kennt man etwa bei Arzt- oder Anwaltspraxen.

Ein gemeinsames Generalsekretariat hätte Vorteile in den Bereichen

- Vermeidung von Doppelspurigkeiten
- Optimierung der Aufgabenverteilung
- Qualitative Verbesserung der Leistungen gegenüber den Mitgliedern
- Ressourcen-Auslastung (Mitarbeitende, Geräte, Flächen)
- Ressourcen-Verfügbarkeit (Ausgleich von Abwesenheiten und Ausfällen)
- Synergienutzung, insbesondere im Bereich der gegenseitigen Informationsflüsse

Wir empfehlen Ihnen deshalb, eine Zusammenlegung der beiden Sekretariate zu prüfen.

Unabhängig davon lassen sich Synergien und einige wenige Effizienz-Steigerungen realisieren durch Kooperationen oder neue Aufgabenverteilungen in den folgenden Bereichen:

- Dienstleistungen für die Gemeinden (Immobilien- und Firmendatenbanken)
- Interne Prozesse im Bereich von Buchhaltung, Personalwesen, Mitgliederverwaltung usw.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Unsere **Empfehlungen zu einer ersten Etappe** einer Annäherung der beiden Wirtschaftskammern sind kurz zusammen gefasst die folgenden:

1. Annäherung der Aktivitäten der beiden Clubs
2. Strategie-Definitionen unter einem gemeinsamen Dach
3. Koordinierte Optimierung der Führungsstrukturen
4. Verstärkte Kooperation zwischen den beiden Sekretariaten

Die in der Zielsetzung formulierten Fragen (**Kapitel I**, S. 4) können aufgrund der vorstehenden Ausführungen wie folgt beantwortet werden:

1. Wie können sich die beiden Wirtschaftskammern annähern und besser kooperieren?

- In einer ersten Etappe sind psychologische Barrieren abzubauen. Den Anfang dazu soll eine Zusammenführung von Aktivitäten der Clubs der beiden Wirtschaftskammern leisten, indem die Mitglieder aus beiden Clubs zu gemeinsamen Anlässen einladen und in diesem Rahmen vertrauensbildende Massnahmen umsetzen.
- Jede der Wirtschaftkammern hat interne Probleme der strategischen Ausrichtung und der Führungsstrukturen zu lösen. Beide Lösungen sollten in einem gemeinsam zu definierenden Rahmen angestrebt werden. Gelingt dies, dann sind die Grundlagen gegeben, um eine allfällige weitere Annäherung effizient und zielstrebig an die Hand zu nehmen.
- Unabhängig davon sollen gewisse Aufgaben der Sekretariate gegenüber Dritten wie auch im Innern auf eine Neuverteilung untereinander geprüft und mit Blick auf Synergien optimiert werden. Eine Zusammenführung der beiden Sekretariate wäre bereits heute realisierbar – ohne eine weitere Annäherung der beiden Wirtschaftskammern zu präjudizieren.

2. Soll die Entwicklung in Richtung gemeinsamer Strukturen gehen?

Das steht vorerst nicht zur Debatte, könnte aber Gegenstand einer nächsten Etappe in einem Annäherungsprozess sein. Einzig im Bereich der Sekretariate könnte eine Zusammenlegung bereits heute Synergien ergeben.

3. Inwiefern müssen Projekte und Tätigkeitsbereiche einheitlich sein?

Bezüglich Strategie und Führungsstrukturen sollten die Projekte – wie oben ausgeführt – aufeinander abgestimmt, aber nicht einheitlich sein. In einem solchen Rahmen bleibt genügend Raum für allenfalls gewünschte Individualitäten je Wirtschaftskammer.

Bezüglich der Tätigkeitsbereiche (Leistungsangebote) der beiden Wirtschaftskammern ist diese Frage nicht Gegenstand dieses Projektes. Das sind Themen, die im Rahmen einer künftigen Strategie beantwortet werden müssen. Es wird wohl immer beides geben: teilregionale Projekte und Tätigkeitsbereiche sowie Projekte und Tätigkeitsbereiche, die die gesamte Region betreffen.

Im Bereich der Sekretariate sollten die Aufgaben vermehrt aufeinander abgestimmt und untereinander allenfalls neu verteilt werden. Eine eigentliche Zusammenlegung würde mehr Synergien und – in einem bescheideneren Rahmen - Effizienzen bringen und eine weitere Annäherung der beiden Wirtschaftskammern nicht präjudizieren, eine solche gegebenenfalls aber vereinfachen.

4. In welchem Ausmass sollen / können die Aktivitäten unterschiedlich bleiben?

siehe Antwort auf Frage 3

5. Wie können die Kosten reduziert und die Aufgaben aufgeteilt werden?

Vorerst ist nicht mit grossen Kostenersparnissen zu rechnen. Die Pflege der Zweisprachigkeit könnte eher Zusatzkosten verursachen.

Beide Wirtschaftskammern haben bereits mit der Reduktion der kantonalen Beiträge erhebliche Rationalisierungsmassnahmen in Gang gesetzt oder schon umgesetzt. Die beiden Generalsekretariate arbeiten mit einem Minimum an Ressourcen. Aufgrund einer neuen Aufteilung der Aufgaben unter den beiden Generalsekretariaten können gewisse Synergien realisiert werden. Diese dürften sich aber auf der Aufwandseite der beiden Buchhaltungen kaum auswirken. Eher können damit Kräfte frei gesetzt werden, die anderweitig nutzbringend eingesetzt werden können.

Fazit:

Insgesamt werden mit einem solchen Vorgehen die Leistungen für die Mitglieder der beiden Wirtschaftskammern nicht nur beibehalten, sondern ausgebaut:

- Zweisprachigkeit als Mehrwert und
- Ausweitung der Aktivitäten über die bisherigen Rahmen hinaus.

ANHANG

Wirtschaftskammer Biel-Seeland / Chambre d'économie publique du Jura bernois

Interview im Rahmen des Projekts „Annäherung in der Zusammenarbeit der beiden Wirtschaftskammern"

Antworten von: ……

Interview-Fragen:

1. Welches sind der Zweck/die Aufgaben der WIBS/CEBS? Wodurch unterscheidet sie sich von verwandten Organisationen (z.B. HIV, Wirtschaftsförderung)
2. Welche Aufgaben sollte sie zusätzlich wahrnehmen?
3. Auf welche Aufgaben sollte sie verzichten?
4. Wie beurteilen Sie die interne Organisation und die Leistungsfähigkeit des WIBS/CEBS-Backoffice?
5. Welche Möglichkeiten der engeren Zusammenarbeit mit der CEP sehen Sie? In welchen Bereichen?
6. Worin sehen Sie die Stärken der WIBS/CEBS? Welche Stärken sehen Sie in der von Ihnen favorisierten Art des engeren Zusammengehens von WIBS/CEBS und CEP?
7. Hat die WIBS/CEBS Schwachstellen? Welches könnten die Schwachstellen einer künftigen Kooperation WIBS/CEBS/CEP sein?
8. Wo liegen die künftigen Chancen für die WIBS/CEBS resp. für eine engere Kooperation WIBS/CEBS-CEP?
9. Welche Gefahren sehen Sie allenfalls auf die WIBS/CEBS zukommen resp. auf eine engere Kooperation WIBS/CEBS-CEP?

Wirtschaftskammer Biel-Seeland / Chambre d'économie publique du Jura bernois

Interview dans le cadre du projet „Rapprochement dans la collaboration des deux chambres d'économie"

Répondeur: ……..

Questions :

1. Quels sont les buts/ les tâches de la CEP en général ? Quelle est la différence vis-à-vis des organisations apparentées (p.ex. UCI, promotion économique) ?
2. Quelles autres tâches devrait-elle prendre en charge ?
3. Est-ce qu'elle devrait renoncer à certaines tâches ?
4. Quel est votre avis sur l'organisation interne de la CEP et la capacité productive du « back-office » ?
5. Est-ce que vous voyez des possibilités d'une coopération plus étroite avec la WIBS/CEBS ? Lesquelles, dans quels domaines ?
6. Quels sont les points forts de la CEP ? Quels seraient les point forts d'une coopération plus forte entre les deux chambres d'économie ?
7. Est-ce que la CEP a des faiblesses ? Quelles seraient les faiblesses d'une coopération plus étroite entre les deux chambres d'économie ?
8. Quelles sont les chances de l'avenir pour la CEP et pour une coopération plus étroite avec la WIBS/CEBS ?
9. A l'avenir, est-ce qu'il y a des dangers pour la CEP seule ou en commun avec la WIBS/CEBS